

Frühneuzeitliche Astronomica in der Stadtbibliothek Schaffhausen : zum Erscheinen des Handbuchs der historischen Buchbestände in der Schweiz

Autor(en): **Marti, Hanspeter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-
Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **55 (2012)**

Heft 3

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-731108>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FRÜHNEUZEITLICHE ASTRONOMICA
IN DER STADTBIBLIOTHEK SCHAFFHAUSEN

Zum Erscheinen des *Handbuchs der historischen Buchbestände in der Schweiz*

Am 8. Dezember 2011 wurde mit einer Vernissage in der Schweizerischen Nationalbibliothek in Bern das drei stattliche Bände und gesamthaft etwas mehr als 1600 Seiten umfassende *Handbuch der historischen Buchbestände in der Schweiz* vorgestellt. Es ist das Resultat einer mehr als zehnjährigen Arbeit an einem von der Zentralbibliothek Zürich lancierten, vom Schweizerischen Nationalfonds und von zahlreichen weiteren Geldgebern geförderten bibliotheksgeschichtlichen Projekt, das es in der Schweiz in dieser Dimension noch nie gegeben hat und das in absehbarer Zeit hierzulande auch keine vergleichbaren Nachfolger finden wird.¹

Handbuch-Reihen

Das *Handbuch der historischen Buchbestände in der Schweiz* ist Teil eines weite Gebiete Europas umfassenden Forschungsvorhabens, aus dem insgesamt 47 weitere großformatige Bände hervorgingen. Sie verteilen sich auf drei Publikationsreihen: auf das *Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland* (28 Bände), das *Handbuch der historischen Buchbestände in Österreich* (4 Bände) und auf das *Handbuch der historischen Buchbestände in Europa* (15 Bände), das deutschsprachige und/oder im deutschen Sprachraum gedruckte Bibliotheksbestände vorstellt und auch beinahe ganz Osteuropa einschließt. So ist zum Beispiel ein Band allein tschechischen Schlossbibliotheken gewidmet. Frankreich, Spanien, Portugal, die Niederlande, Norwegen und Rumänien fehlen in der illustren Galerie der *Handbuch-Reihen*. Unter dem Titel *Erschließung Historischer Bibliotheken in Südtirol [EHB]* erschienen bis jetzt acht Bände einer an die genannten

Reihen in Aufbau und Inhalt sich locker anlehnen, aber nicht in sie integrierten Serie von Publikationen. Sie enthält auch eine Darstellung der Bibliothek des 1976 aufgehobenen Kapuzinerhospizes in Müstair sowie einen Band über die Geschichte der Bibliothek der bis 1841 am ursprünglichen Standort befindlichen Benediktinerabtei im aargauischen Muri, eines Konvents, der im südtirolischen Gries bei Bozen sowie im Tochterkloster der Sarner Benediktiner weiterlebt.²

*Das schweizerische Handbuch
und sein Aufbau*

Wie in allen Handbüchern wird auch im schweizerischen aus verschiedenen Gründen nur eine einigermaßen repräsentative Auswahl von Bibliotheken beschrieben: Vertreten sind immerhin sämtliche Kantonsbibliotheken, die wichtigsten Stadtbibliotheken, Spezialbibliotheken wie die der Medizinhistorischen Institute der Universitäten Bern und Zürich sowie des Schweizerischen Wirtschaftsarchivs in Basel, Archivbibliotheken, Pfarreibibliotheken, allen voran diejenige von St. Michael in Zug mit wertvollen Inkunabeln, Klosterbibliotheken, darunter die der Benediktinerabtei Einsiedeln und die Stiftsbibliothek St. Gallen, einige Bibliotheken des rätoromanischen Sprachgebiets und sogar eine kleine Zahl von Privatbibliotheken (so die Bibliothek der G.T. Mandl-Stiftung im glarnerischen Netstal). Insgesamt werden im *Handbuch der historischen Buchbestände in der Schweiz* 170 Bibliotheken zwar genau, doch unterschiedlich detailliert vorgestellt und zum Teil erstmals in einer Publikation der Öffentlichkeit bekannt gemacht. Das betrifft vor allem die Bücher-

sammlungen einer Reihe von Deutschschweizer Frauenklöstern.

Wie angedeutet, setzt sich das im Verlag Olms erschienene *Handbuch* aus einzelnen, nach Kantonszugehörigkeit angeordneten Bibliotheksartikeln zusammen; die Reihenfolge der Kantone ist alphabetisch: Band 1, Kantone Aargau bis Jura; Band 2, Kantone Luzern bis Thurgau; Band 3, Kantone Uri bis Zürich, Register. Jeder Artikel besteht aus einem die wichtigsten Daten enthaltenden Vorspann (Adresse, Trägerschaft, Bibliothekstypus, wichtigste Sammelgebiete, Benutzung), ferner aus zwei Hauptkapiteln, nämlich der Bestandsgeschichte und der Bestandsbeschreibung, sowie aus einem ausführlichen Literaturverzeichnis, das die bibliotheksgeschichtlichen Quellen und die Sekundärliteratur möglichst vollständig auflistet. Diese Strukturvorgaben konnten in sämtlichen Beiträgen mit geringen Modifikationen umgesetzt werden. Unter einem alten Buch wird jede Druckschrift verstanden, deren Erscheinen nicht später als auf das Jahr 1900 datiert ist. In einzelnen Fällen, zum Beispiel bei der Bibliothek des 1906 gegründeten Schweizerischen Sozialarchivs in Zürich, wurde diese arbiträre Zeitgrenze nach vorn verschoben, in anderen wiederum wurden etwa die im 19. Jahrhundert erschienenen Werke nicht berücksichtigt.

Statistiken und Einzeltitel

Im Mittelpunkt der Bestandsbeschreibung stehen zwar Bestandsgruppen, nicht Einzeltitel, doch wird dem quantitativ-statistischen Aspekt, der die Erstellung von Bibliotheksprofilen erleichterte, ein qualitativer zur Seite gestellt, indem man gezielt Einzeltitel erwähnt und der Besitzgeschichte, das heißt der Provenienz einzelner Bücher, Beachtung schenkt. Die Hoffnung, es ließen sich auf diesem Weg heute nicht mehr geschlossen vorhandene Bibliotheken virtuell rekonstruieren oder zumindest derartige Rekonstruktionen an-

regen, hat sich oft bestätigt. Wer hätte schon Bücher aus dem Vorbesitz des bereits in der Reformationszeit aufgehobenen Augustinerchorherrenstifts St. Martin auf dem Zürichberg in der Bibliothek des ehemaligen Kapuzinerklosters Zug oder gar in der Stadtbibliothek Schaffhausen gesucht? Vielleicht wird man an anderen Standorten weitere Werke dieser Provenienz entdecken. Das *Handbuch*, das sich in erster Linie als Nachschlagewerk versteht, bietet in einem ausführlichen Personen- und Sachregister eine Fülle von Informationen, die über die Einzelartikel hinausgehende Zusammenhänge erstmals schlaglichtartig erschließen. Nicht selbstverständlich war die Bereitschaft von Besitzern privater Bibliotheken, den Mitarbeitern des *Handbuchs* die bei ihnen aufbewahrten Schätze an Druckschriften zugänglich zu machen. Das *Handbuch der historischen Buchbestände* ist nicht nur für Bibliothekshistoriker, sondern für Kulturwissenschaftler aller Disziplinen ein wichtiges Informationsinstrument. Es hat wissenschaftlichen Charakter, was es für eine Breitenwirkung weniger prädestiniert. Andererseits erfüllt es in Sprache und Präsentation – es fehlen zum Beispiel Fußnoten – nicht alle Normen streng wissenschaftlicher Veröffentlichungen, was bei Leuten vom Fach Misstrauen erregen kann. Daher besteht Gefahr, dass die Mitte, die es hält, keine von beiden Publikumsgruppen zufriedenstellt. Der Fülle der Informationen, die es vermittelt, tut dies allerdings ebenso wenig Abbruch wie der Leitidee, der es sich verschrieben hat: Es erklärt die gesamte gedruckte Überlieferung zu erhaltenswertem Kulturgut, nicht nur einzelne herausragende Zeugen der Buchkultur, seien dies Raritäten oder besonders aufwändig gestaltete Ausgaben und Exemplare. Eine Sammlung alter Kochbücher ist, so gesehen, historisch ebenso wichtig wie eine solche von Ausgaben der Weimarer Klassiker. Die Handbücher der historischen Buchbestände sind demnach Bestandteile einer methodisch wie thematisch weit gefassten Kultur-

geschichtsschreibung, die nicht nur Geistesheroen, sondern auch unbekannte Autoren im kollektiven Gedächtnis bewahren will.

Die hohen Anteile lateinsprachiger Literatur in den frühneuzeitlichen Beständen der meisten Bibliotheken stellen nationalpolitische Wertmaßstäbe in Frage. Welche Bedeutung hat, um ein einzelnes Beispiel aufzugreifen, die *Orationum academicarum triga* (Nürnberg 1610), eine Zusammenstellung dreier Universitätsreden des im fränkischen Altdorf wirkenden Philosophieprofessors Michael Piccart (1574–1620), die eine handschriftliche Widmung des Autors an den Gelehrten und kurpfälzischen Beamten Georg Michael Lingelsheim (1556–1636) trägt, aus dem Besitz des Diplomaten und Humanisten Jacques Bongars (1554–1612) stammt und in der Universitätsbibliothek Bern aufbewahrt wird? Dieses Exemplar von Piccart's Reden ist ein wichtiges Zeugnis des europaweiten Beziehungsnetzes späthumanistischer Gelehrter und bestätigt die in handschriftlichen (vor allem in Briefen) und gedruckten Quellen bezeugten Kontakte unter den frühneuzeitlichen städtischen und höfischen Eliten sowie beider zu den Universitäten und anderen Gelehrten-schulen. In den letzten Jahrzehnten rückten diese Beziehungen immer stärker in den Mittelpunkt der Forschung, und Schweizer historische Buchbestände sind – gerade weil es hierzulande keine Kriegsverluste gab – nicht selten unentbehrliche Glieder historischer Beweisketten. Die Arbeiten am *Handbuch* förderten auch manch verschollenes Werk wieder ans Licht, so eine verloren geglaubte Inkunabel im Dominikanerinnenkloster in Wil (SG). Im Nachgang zu Handbuchrecherchen wurde in einem Sammelband mit Kometenschriften des 17. Jahrhunderts (Zentralbibliothek Zürich: Signatur Z 129) ein Brief vom 30. Januar 1661 aus der Feder des Pfarrers und radikalen Spirituellen Michael Zingg (1599–1676) entdeckt, der auch Sternkunde betrieb, eine astronomische Uhr anfertigte und nun seit Kurzem bei der Pietismusforschung auf Interesse

stößt.³ Funde dieser Art rufen, wie die vielen in der Regel besser bekannten bibliophilen Kostbarkeiten sowie die in den Büchern angetroffenen handschriftlichen Besitzvermerke, ein Einzelwerk und dessen Überlieferungskontext in Erinnerung. Dagegen fassen die in den fortlaufenden Texten des *Handbuchs* verarbeiteten Statistiken die Zusammensetzung einer Bibliothek als ganzer oder historische Teilbestände ins Auge: Man bekommt eine Vorstellung von den Anteilen der dort vertretenen Sprachen, Erscheinungsjahrhunderte und Sachgruppen.

Die Auszählung der einschlägigen Bestände war mit erheblichen Problemen belastet, die sich auf die Statistiken auswirkten und den Vergleich der ermittelten Zahlen mit denen anderer Bibliotheken erschweren oder sogar verunmöglichen. Bald wurde die Zählung der Bücher an den Regalen, bald aufgrund der Kataloge vorgenommen, bald erfolgte sie durch Schätzung oder Hochrechnung, das unzuverlässigste, aber in bestimmten Fällen aus pragmatischen Gründen angemessenste Verfahren. Ein allgemein verbindliches System von Sachwortkategorien hätte eine komplette Neuordnung der in den Bibliothe-

LEGENDEN ZU DEN FOLGENDEN VIER SEITEN

Wo nicht anders vermerkt, sind die Vorlagen im Besitz der Stadtbibliothek Schaffhausen (Signaturen im Text angegeben). Aufnahmen: Jürg Fausch, Schaffhausen.

- 1 *Nicolaus Copernicus, De revolutionibus orbium coelestium libri VI, Nürnberg 1543. Titelblatt mit Besitzvermerk von Michael Mästlin.*
- 2 *Exlibris von Michael Mästlin in Copernicus, De revolutionibus.*
- 3 *Conrad Melberger (1573–1638), Michael Mästlin, Öl auf Holz. Eberhard Karls Universität Tübingen, Professorengalerie. Museum der Universität Tübingen. Foto: Joachim Feist.*
- 4 *Nicolaus Copernicus, De revolutionibus. Blatt 101r mit Annotationen von Michael Mästlin (Ausschnitt).*
- 5 *Johannes Kepler, Dissertatio cum nuncio sidereo nuper ad mortales misso, Prag 1610. Titelblatt mit Widmung des Verfassers an seinen Lehrer Michael Mästlin.*
- 6 *Stephan Spleiss, Beiläufiger Bericht ..., [Schaffhausen: Johann Kaspar Suter, 1664].*

AD LECTOREM DE HYPO
NICOLAI CO
PERNICI TORINENSIS
DE REVOLUTIONIBVS ORBI-
um coelestium, Libri VI.

Habes in hoc opere iam recens nato, & ædito,
studiose lector, Motus stellarum, tam fixarum,
quàm erraticarum, cum ex ueteribus, tum etiam
ex recentibus obseruationibus restitutos: & no-
uis insuper ac admirabilibus hypothefibus or-
natos. Habes etiam Tabulas expeditissimas, ex
quibus eosdem ad quoduis tempus quàm facilli-
me calculare poteris. Igitur eme, lege, frueri.

Αγαμέμνωνος ἐδὲ ἐστίν.



Norimbergæ apud Ioh. Petreium,
Anno M. D. XLIII.

*Ex libris M. Michaelis Mascheri,
Cappuziensis.
Anno Domini
1570.*



2



3

De reuolutionibus Lunæ, & motibus eius
particularibus. Cap. IIII.

LX antiquissimis igitur, quibus hæc res curæ fuit, ut posteritati numeris traderetur, repertus est Meton Atheniensis, qui floruit Olympiade ⁸⁷⁰ sexagesima septima. Hic prodidit in XIX. annis solaribus CCXXXV menses compleri, unde annus ille magnus ^{εὐκατεδακτόπις}, hoc est, decemnouenalis Metōticus est appellatus. Qui numerus adeo placuit, uti Athenis alijsq; insignioribus urbibus in foro p̄figeretur, qui etiã usq; in præsens uulgo receptus est, qd per ipsum existiment certo ordine cōstare principia & fines mensium; Annum quoq; Solarem dierū CCCLXV. cum quadrante commensurabilem ipsismēsibus. Hinc illa periodus Callippica LXXVI. annorum, quibus decies & nouies dies unus intercalatur, & ipsum annum Calippicū nominauerunt. At Hipparchi solertia reperit in CCCIII. annis totū diem excrecere, & tunc solum uerificari, quando annus Solaris fuerit CCC. parte diei minor. Ita quoq; ab aliquibus annus iste magnus Hipparchi denominatus

C natus

olymp. nō xxxvii. sed Lxxxvii.

Hinc uingit eucaetodactopis. de emendatione, Metonic.

Meton Annis aduenit 365. diebus et 1/4 et 1/2 parte uig dies, 1125 Hipparchi apud Prolo metonem lib. 7. cap. 2. refert. Hinc anni 10. later metonem genuerit dies 8940. interuor. Et in hoc tempore putatit 28 menses 255. in quos 9 pluri. At Callippus definiē die annis 255. diebus annis 1. Hinc anni 10. 1125 dies 5325. in hoc tempore 28 menses 255. diebus 9 pluri. Meton Annis aduenit 365. diebus et 1/4 et 1/2 parte uig dies, 1125 Hipparchi apud Prolo metonem lib. 7. cap. 2. refert. Hinc anni 10. later metonem genuerit dies 8940. interuor. Et in hoc tempore putatit 28 menses 255. in quos 9 pluri. At Callippus definiē die annis 255. diebus annis 1. Hinc anni 10. 1125 dies 5325. in hoc tempore 28 menses 255. diebus 9 pluri. Meton Annis aduenit 365. diebus et 1/4 et 1/2 parte uig dies, 1125 Hipparchi apud Prolo metonem lib. 7. cap. 2. refert. Hinc anni 10. later metonem genuerit dies 8940. interuor. Et in hoc tempore putatit 28 menses 255. in quos 9 pluri. At Callippus definiē die annis 255. diebus annis 1. Hinc anni 10. 1125 dies 5325. in hoc tempore 28 menses 255. diebus 9 pluri.

4

IOANNIS KEPLERI
Mathematici Cæsarei

DISSERTATIO

Cum

NUNCIO SIDEREO
nuper ad mortales misso

à

GALILÆO GALILÆO
Mathematico Patavino.

Alcinous.

Δεῖ δ' ἐλευθέριον εἶναι τῆ γνώμῃ τ' μέλλοντα φιλοσοφεῖν.



Cum Privilegio Imperatorio.

P R A G Æ,

TYPIS DANIELIS SEDESANI.

Anno Domini, M. DC. X.

*C. V. D. M. Michaeli Mastlino
Matheseos in Academia Tubingensi
Professori celeberrimo militi auctori.*

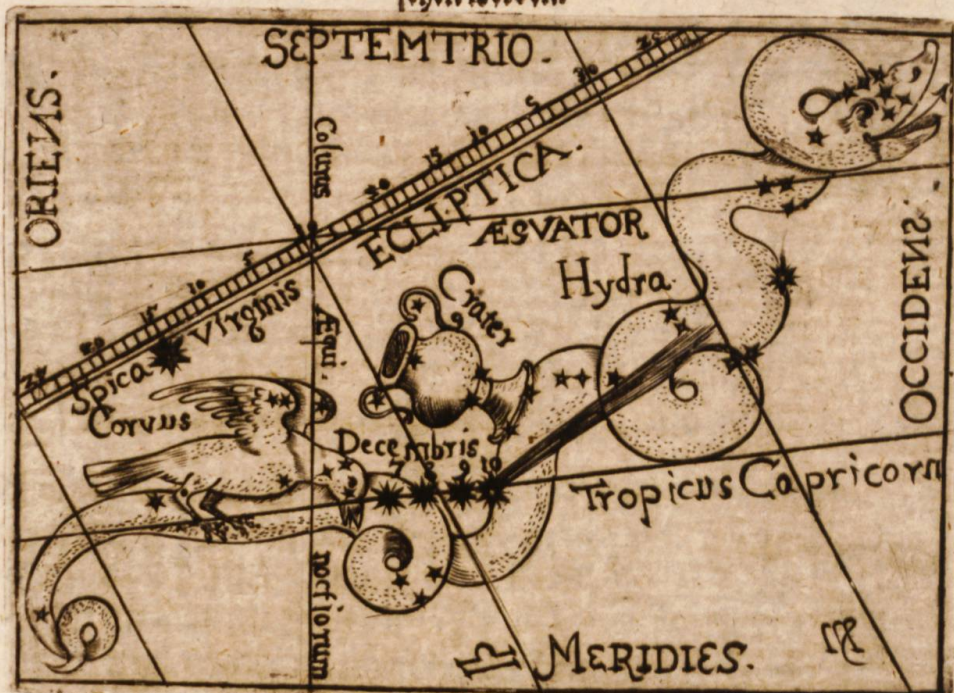
Beiläufftiger Bericht

Von dem jezigen

Cometsternen/

Wie solcher

In diesem zu end lauffenden 1664. Jahr / bej anfang
des Christmonats / in Schaffhausen und benachbarten Orten
beobachtet worden / und bei klarem Himmel noch kan ge-
sehen werden.



Zum Vortrab einer vollkommenern beschreibung/
auf vielfaltiges begehren wolmeinend
mitgetaillet von

Stephano Spleisio , Gymn. ibid. Rectore,
Astronomiæ Cultore.

(Schaffh. [J. K. Suter], 1664).

ken nach unterschiedlichen Kriterien geordneten Druckschriften erfordert, also einen Aufwand, der im vorgegebenen zeitlichen Rahmen nicht zu leisten war und zudem eine weniger authentische Beschreibung der vorhandenen Bestandsordnung mit sich gebracht hätte. Daher folgte man grundsätzlich den in den Bibliotheken angewandten Ordnungsprinzipien inhaltlicher Bestandserschließung. Wo keine Sachsystematik vorlag, weil zum Beispiel nach dem Numerus currens eingeordnet wurde, musste für die statistischen Ermittlungen eine zweckmäßige Rubrizierung erst gefunden werden. Beruhte die vorgefundene Sachordnung auf Begriffen, die für den Handbuchzweck gänzlich ungeeignet waren, wurde sie, was nur für kleinere Bibliotheken in Frage kam, ganz oder teilweise durch eine passendere ersetzt. Termini wie ‹Band›, ‹Werk›, ‹Buch›, ‹Titel›, ‹Druck›, die im Alltag oft ohne Bedenken, vorzugsweise synonym, verwendet werden, förderten das begriffskritische Bewusstsein der Bearbeiter. Selbst ein Ausdruck wie ‹Einheit› bzw. ‹Zähleinheit›, der wissenschaftlicher klingt und Klärung der mit der Umgangssprache verbundenen Schwierigkeiten versprach, erfüllte diese Erwartung nicht ganz, sondern bestätigte vielmehr die jeder statistischen Begrifflichkeit und Methodik innewohnenden Probleme. So schien es zumindest angebracht, in den Bibliotheksartikeln das Zählverfahren offenzulegen. Die für die Bestandsbeschreibung vorgenommenen statistischen Arbeiten waren ohnehin der aufwändigste Teil der Recherchen. Immerhin vermittelt das *Handbuch* erstmals eine ungefähre, doch innerhalb einer durchschnittlichen Toleranzmarge von rund plus/minus zehn Prozent zuverlässige Vorstellung von den Bestandsgrößen. Für die Anträge zuhanden der Aufnahme wichtiger Schweizer Bibliotheken in die Ausgabe 2009 des Schweizerischen Kulturgüter-schutz-Inventars – in der Deutschschweiz waren es vierzig an der Zahl – stellten die *Handbuch*-Vorarbeiten eine wichtige Grundlage dar und leisteten deshalb, ohne dass

dies geplant gewesen wäre, einen Beitrag zur eidgenössischen Kulturpolitik. Die bauliche Gestalt der Bibliotheken blieb aus nachvollziehbaren Gründen meist außer Betracht. Dafür konnten die Angaben von Einzeltiteln zu den vorgestellten Fachgebieten bereits für Bibliotheksausstellungen genutzt werden.⁴ Es ist zu hoffen, dass dies auch in Zukunft geschieht.

Reformierte Stadtbibliotheken – das Beispiel Schaffhausens

Neben den Büchersammlungen der Klöster sowie solchen einzelner Gelehrter waren in der frühneuzeitlichen Schweiz, wie anderswo, die Stadtbibliotheken, insbesondere reformierter Prägung, der wichtigste Bibliothekstypus. Seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts hatte manche städtische Bibliothek ein bemerkenswertes Wachstum zu verzeichnen, das nicht selten auf großzügige Donatoren und den Erwerb geschlossener Nachlässe zurückging. Die Bestände umfassten sämtliche oder die meisten Wissenschaftsdisziplinen und dienten bis über die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts hinaus fast ausschließlich gelehrten Studien oder erfüllten, wie die damals in sie integrierten anderen Sammelgegenstände (Münzen, Naturobjekte, Gemälde), vornehmlich Repräsentationszwecke. Die universale Ausrichtung der frühneuzeitlichen Stadtbibliotheken (zum Beispiel von Winterthur) erschwerte bisweilen die erwähnte Ermittlung eines klaren Bestandsprofils allein auf der Basis der Statistik. In manchen Fällen wurde die Herausarbeitung von Schwerpunkten erleichtert durch die auffallende Präsenz einzelner Sachgruppen und/oder durch eine Vielzahl singulärer Druckschriften. Beides soll nun am Beispiel eines in der Stadtbibliothek Schaffhausen vorhandenen Teilbestands frühneuzeitlicher astronomischer Literatur (Signaturen R* und RC), auf wenige Exempel reduziert, gezeigt werden.⁵

Die im Jahr 1636 gegründete Stadtbibliothek Schaffhausen verfügt neben den im

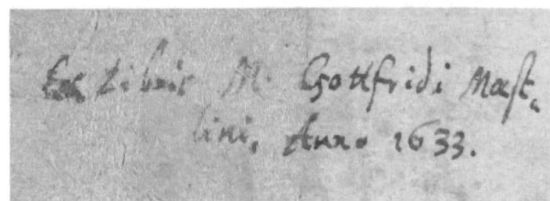
frühen 19. Jahrhundert erworbenen Buchnachlässen des Historikers und Staatsmanns Johannes von Müller (1752–1809) und seines Bruders Johann Georg Müller (1759–1819) über schweizweit bemerkenswerte, bisher aber zu wenig bekannte frühneuzeitliche Buchbestände. 1922 kam das Depositum der fast nur Theologica aufweisenden, geschlossen aufgestellten Ministerialbibliothek hinzu, die der Schaffhauser Geistlichkeit als Instrument der Seelsorge und der theologischen Weiterbildung gedient hatte. Die Stadtbibliothek Schaffhausen verfügt dazu noch über einen eigenen theologischen Altbestand. Ebenfalls bemerkenswert ist die Sammlung naturwissenschaftlicher, astronomischer und mathematischer Werke, die zu einem großen Teil aus der Bibliothek des Schaffhauser Mathematik- und Physikprofessors Christoph Jezler (1734–1791) stammen. Reformation, Späthumanismus, Pietismus, die Aufklärung und das 19. Jahrhundert, maßgebliche Werke zur Wissenschaftsgeschichte insgesamt, sind in der Schaffhauser Stadtbibliothek gut vertreten.

Die Aufnahme des kopernikanischen Weltbilds

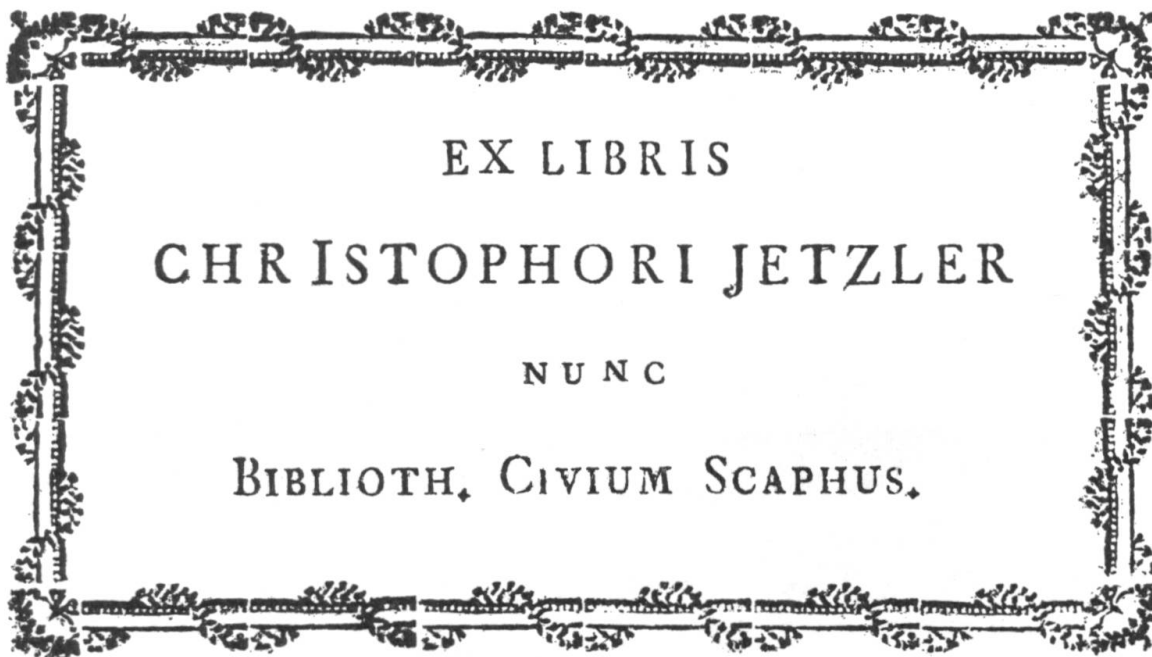
Vor allem die Auseinandersetzungen um das kopernikanische Weltbild hinterlassen in der Stadtbibliothek Schaffhausen eindrückliche Spuren. Der einschlägige Teilbestand dokumentiert in erster Linie die außergewöhnliche Bereitschaft ortsansässiger Gelehrter, Vorstellungen und Erkenntnisse bedeutender Repräsentanten frühneuzeitlichen wissenschaftlichen Fortschritts aufzunehmen, zu verarbeiten und sogar in eigenen Publikationen zu verbreiten. Das Schaffhauser Exemplar (Signatur R*74) der Erstauflage von Nikolaus Kopernikus' (1473–1543) *De revolutionibus orbium coelestium* (Nürnberg 1543) stellte Owen Gingerich in seinem beeindruckenden Verzeichnis weltweit ausfindig gemachter Stücke dieser wissenschaftsgeschichtlich revolutionären

Publikation ausführlich vor.⁶ Es ist zusammengebunden mit *De triangulis omnimodis libri quinque* (Nürnberg 1533) von Johannes Regiomontanus (1436–1476) und Schriften des Nikolaus von Cues (1401–1464), darunter die über die Quadratur des Kreises. Bevor dieses Sammelwerk, auf welchem Weg auch immer, vom Schaffhauser Stephan Spleiss (1623–1693) erworben wurde, gehörte es dem Tübinger Astronomie- und Mathematikprofessor Michael Mästlin (1550–1631), der es mit Skizzen und reichen Notizen versah und es damit für den historischen Betrachter zu einem einmaligen Zeugen süddeutscher Kopernikuszereption machte. Mästlin, der Lehrer Johannes Keplers, hatte das Buch am 6. Juli 1570 von der Witwe Viktorin Strigels, der Schwester des Tübinger Theologieprofessors Theodor Schnepf (1525–1586), gekauft. Strigel wiederum war ein Anhänger Philipp Melancthons, bei dem er in Wittenberg studierte, später Theologieprofessor an verschiedenen deutschen Universitäten, zuletzt in Heidelberg, wo er wahrscheinlich zum Calvinismus übertrat.

Das prächtige Kopernikusexemplar aus berühmtem Vorbesitz lässt andere in der Schaffhauser Stadtbibliothek vorhandene frühneuzeitliche Astronomica beinahe vergessen,⁷ von denen manche inhaltlich und provenienzgeschichtlich zusammengehören und ein eigentlich ausführlicher zu beschreibendes Ensemble bilden. In einem Sammelband (RC 58), dessen Zusammenstellung auch auf Michael Mästlin zurückgehen dürfte, sind unter anderem früheste



Besitzvermerk von Gottfried Mästlin auf dem möglicherweise von ihm selber oder seinem Vater Michael Mästlin zusammengestellten Sammelband mit neunzehn astronomischen Schriften aus den Jahren 1540 bis 1622.

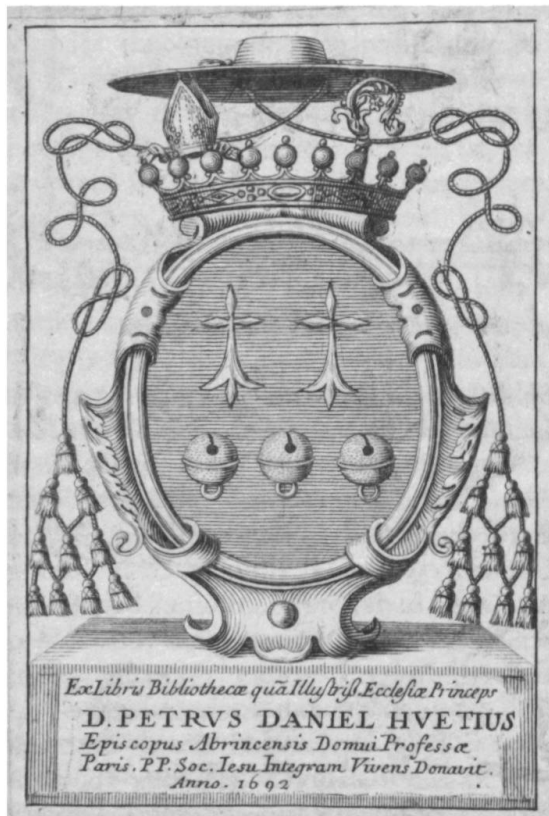


Exlibris der Bücher, die nach dem Tod von Christoph Jetzler an die Bürgerbibliothek übergingen.

Publikationen über die Sonnenflecken und über astronomische Instrumente vereinigt. Unter diesen Schriften befinden sich *Tres epistolae de maculis solaribus scriptae ad Marcum Velsorum* (Augsburg 1612) des Jesuiten und Ingolstädter Professors der Mathematik und der Astronomie Christoph Scheiner (1573–1650) mit einem Anschaffungsvermerk aus dem Erscheinungsjahr, die anonym erschienene Abhandlung *De maculis in sole animadversis* (Leiden 1612), die auf Scheiners Briefe Bezug nimmt, sowie ein Exemplar von Johann Fabricius' *De maculis in sole observatis, et apparente earum cum sole conversione, narratio* (Wittenberg 1611), das handschriftliche Notizen Michael Mästlins sowie dessen Hinweis auf einen an ihn gerichteten Brief von David Fabricius (1564–1617) vom 1. Dezember 1611 enthält. David Fabricius war Pfarrer im heute niedersächsischen Osteel und, ohne Astronomie studiert zu haben, von der Sternkunde begeistert. Er beobachtete die Sonne, die Planeten und die Kometen und stand mit berühmten Gelehrten seiner Zeit, so mit Tycho Brahe (1546–1601), Simon Marius (1573–1624) und Johannes Kepler (1571–1630), in Briefkontakt. Sein

Sohn Johann Fabricius (1587–1615), der in Leiden studiert hatte und von dort ein Teleskop mitbrachte, veröffentlichte die erste Abhandlung über die Sonnenflecken, deren Entdeckung sich in offener Polemik Galileo Galilei (1564–1642) und Scheiner streitig machten.⁸ In der Stadtbibliothek Schaffhausen ist außer der Erstausgabe von Galileo Galileis *Sidereus nuncius* (Venedig 1610) (RC 58) auch die Londoner Ausgabe von 1653 (RC 60) vorhanden, die als Sammelpublikation zusammen mit den späteren Editionen von Johannes Keplers *Dioptrice* (Erstausgabe Augsburg 1611) und Petrus Gassendis *Institutio astronomica* (Erstausgabe Paris 1647) herauskam. Im *Sidereus nuncius* beschreibt Galilei die unebene Oberflächenform des Mondes, die dem bloßen Auge unzugängliche große Menge der Sterne und die Jupitermonde – für die damalige Zeit sensationelle, das geozentrische Weltbild umstürzende Entdeckungen.⁹ Der erwähnte Schaffhauser Sammelband (RC 58), in dem sich auch die Erstausgabe des *Sidereus nuncius* (1610) mit den Kupferstichen befindet, stellt jedoch im Ganzen ein provenienztgeschichtliches Schaustück dar: Johannes

Keplers *Dissertatio cum nuncio sidereo nuper ad mortales misso a Galilaeo Galilaeo* (Prag 1610), in der Galileis himmelskundliche Entdeckungen mit (zum Teil verhaltenem) Fortschritts- pathos gefeiert werden, enthält eine hand- schriftliche Widmung Keplers an seinen Tü- binger Lehrer Michael Mästlin; die Schrift über das Fernrohr (*Telescopium*, Frankfurt



Exlibris von Pierre Huet in Johannes Kepler, *Somnium seu opus posthumum de astronomia lunari*, o. O. 1634.

am Main 1618) ist ein Geschenk ihres ita- lienischen Autors Hieronymus Sirturus. Die *Brevissima peregrinatio contra nuncium side- reum nuper ad omnes philosophos et mathemati- cos emissum a Galileo Galileo* (Modena 1610), eine gegen Galilei gerichtete Streitschrift, schenkte der Verfasser, der böhmische Ma- thematiker und Physiker Martin Horky, im Erscheinungsjahr Michael Mästlin. Der ganze Sammelband mit der Signatur RC 58

weist Gottfried Mästlin (*1595), den Sohn des Tübinger Astronomen, sowie Chris- toph Jezler als Vorbesitzer aus und enthält drei weitere, von 1609 bis 1611 erschienene Schriften Johannes Keplers.

Die andere <Buchbindersynthese> (RC 60) umfasst ein Zweitexemplar der auf Galileis *Sidereus nuncius* antwortenden Kepler'schen *Dissertatio*. Es enthält einen handschriftli- chen Besitzvermerk und einige Notizen des Studenten Stephan Spleiss aus dem Jahr 1644, ein wichtiges Zeugnis der Schaffhau- ser Kepler-Rezeption. Spleiss besaß auch das Astronomielehrbuch Michael Mästlins (*Epitome astronomiae*, Tübingen 1610) (RC 88), das zuvor einmal dem Straßburger Spät- humanisten und Poeta laureatus Samuel Gloner (1598–1642) gehört hatte und lange nach Spleiss' Ableben mit ähnlicher Fach- literatur in den Besitz Jezlers übergang. Der Arzt Ludwig Kepler (1607–1663), Sohn des berühmten Astronomen, veröffentlichte posthum das Werk *Somnium seu opus post- humum de astronomia lunari* (o. O. 1634) seines Vaters, das ebenfalls in der Stadtbibliothek Schaffhausen vorhanden ist (RC 82). Dieses Exemplar gehörte einst dem französischen

LEGENDEN ZU DEN FOLGENDEN VIER SEITEN

- 7 [Stephan Spleiss], *Warhafftige Beobachtung...*, Schaff- hausen: Johann Kaspar Suter, 1664.
- 8 Pierre Gassendi, *Institutio astronomica*, London 1653. Titelblatt und Rückseite des Schmutztitels des Sammel- bandes, mit handschriftlichem Besitzervermerk und In- haltsverzeichnis von Stephan Spleiss.
- 9 Johannes Kepler, *Epitome astronomiae Copernicanae*, Linz 1618. S. 76 mit Annotationen von Stephan Spleiss.
- 10 Michael Mästlin, *Epitome astronomiae*, Tübingen 1610. S. 66 mit drehbarer Scheibe.
- 11 Johannes Kepler, *Harmonices mundi libri V*, Linz 1619. Titelblatt von Liber 1.
- 12 Simon Marius (Mayr), *Mundus Jovialis anno MDCIX detectus*, Nürnberg 1614. Porträt des Autors und S. 1.
- 13 Johann Heinrich Lips (1758–1817) nach unbe- kannter Vorlage, Christoph Jezler, Kupferstich, 1814, in: Johann Wilhelm Veith, Christoph Jezeler von Schaffhau- sen (= *Erstes Neujahrsblatt von der Bibelgesellschaft in Schaffhausen* 1815).

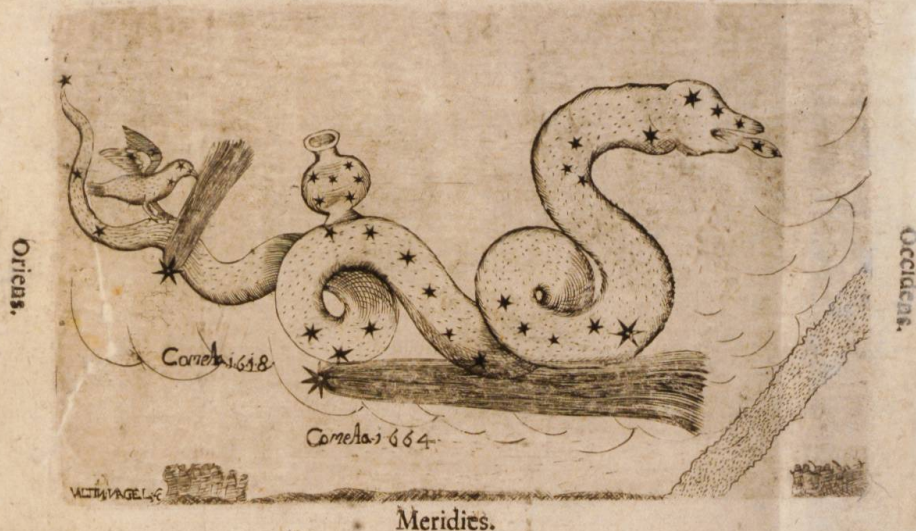
Barhafftige Beobachtung

Des Jahres

Erscheinenden Cometsterns.

Dieses 1664 Jahrs.

Septentrio.



Dieser schreckliche Cometstern wird allhier in Schaffhausen gesehen: Und ist solcher erst beobachtet worden den 7. Christmonat / Morgens früh um 2. Uhr / damals war er sehr röthlich / Den 8. 9. 10. ist er wiederum erschienen / war aber zimlich bleich und bläs / also das er am schein
 tag abimmet: Sein Aufgang ist um 1. Uhr 50. min. in dem Schwanz der Hydra oder Wasser-Schlange
 ander dem Cratere oder Krug: Sein Undergang ist um 11. Uhr Vorm. Seine Höhe ist durch die
 Quadranten Morgens um 4. Uhr 15. Grad gefunden worden: Die Länge des Schweiffs ist 20. Grad /
 vorher solcher der Hydra oder Schlange bis an den Herzzern. Anno 1618. ist ebenmäßig ein Cometstern
 dem Schwanz dieser Hydra oder Wasser-Schlange gerad bei dem Corvo oder Raben erschienen: Was nun
 eigentliche Bedeutung dieses Cometsterns sein möchte / das ist dem Allwissenden Gott allein bekant: Da-
 licher weis darvon zureden / so drohet er Erstlich grosse Sturmwind aus Westen / Nordwest und Norden
 zu Wasser und Land mächtigen grossen Schaden thun werden. Zum Andern hitzige blutige Krieg / Aufbruch
 Erdbidem / grosse Ungewitter von Donner / Hagel und Blitzen. Drittens grosse Hitz und drucken werter /
 durch grosse Theurung und Hungersnoth wird verursachet werden. Viertens eine grosse und geschwinde
 jünens. Wer dieses aber noch kürzer haben will / dem antworre ich mit einem Wort Landplagen / dorer der
 nigtliche Prophet David dreierley Arten erzehlet Krieg / Theurung und Pestilenz. Und gib die Vermunft
 Erfahrung / daß wann Gott mit der ersten Plag / nammlich mit dem Krieg (welches bei der röthlichen
 des ersten Cometscheins das ansehen hat) den Anfang machet / die andere niche lang aussen bleiben: Dann

Kein Comet nie entstanden ist

Dem kein Plag folgt zu aller frist.

Wie dann solches vil Exempel mitbringen / man darff nicht vil nachsuchens / man schlage nur noch
 solche bei Manns denken von Anno 1600. bis auf gegenwertige zeiten mit sich gebracht / so wird man
 thums leider allzuviel haben. Dann die Erfahrung selbst genugsam mitgibet / das solche Feursterne
 zu Zornzeichen und Nuthen / uns daran zuspiegeln / und vom bösen sündlichen Leben abzustehen / uns zu be-
 und zubessern / für die augen gestellet. Nie gehet mir zu herzen des frommen Königs Davids tieffer
 Mir ist fast bang / spricht er / doch lasset uns in die Hand des Herren fallen / dann seine Bar-
 herzigkeit ist gros / das ist / müssen wir sterben / so ist besser wir sterben zu hause auf unserm
 oder stroh / als von und under den Feinden / damit wir raum und mittel haben uns zubefehren

Der Allmächtige erbarmende Gott wolle sich seiner armen bedrangten Christenheit
 gnaden erbarmen / unsere eiskalten herzen / so mit bosheit angefüllet / selbst bekehren / und
 den wolverdienten Landstraffen gedult verleihen / auch endlich von allem übel Leids und
 Seelen erlösen / umb seines lieben Sohns Jesu Christi willen / Amen.

Wolmeinend an tag geben Schaffhausen durch Johan Kaspar Suter Astron. & Typogr.

Contenta.
 P. Gassendi Institutio Astronomica.
 ——— Oratio inauguralis.
 G. Galilei Nuncius sidereus.
 Joh. Kepleri Dioptrice. Ubi elegans præfatio, de usu
 Opticæ in Philosophia, occasione Joh. Pena.
 ——— Dissertatio cum Nuncio sidereo.

Petri Gassendi
 INSTITUTIO
 ASTRONOMICA:
 Juxta Hypotheses
 Tam Veterum quàm Recentiorum.
 CUI ACCESSERUNT
 Galilei Galilei
 NUNTIUS SIDEREUS;
 ET
 Johannis Kepleri
 DIOPTRICE.



Secunda Editio priori correctior.

LONDINI,
 Typis Jacobi Flesher. Prostant apud Cornelium
 Bee, in vico vulgò vocato Little Britain.
 MDCLIII.

Stephani Spleisij.

8

76 EPITOMÆ ASTRONOMIÆ
 luculis, Aurora manifestâ circulari figura (ut eam

Hæc figura de-
 sumta est ex
 Auctoris tract.
 de Trigonis ig-
 nao, pag. 46.



pingunt Pictor es) enititur, surgens claritatem in me-
 dio altam, versus Horizontem v' inq; curvata, propor-
 tione altitudinis ad partem Horizontis interceptam
 non magna.

Speciem arcua- 27. Proba, speciem hanc arcuatam non posse re-
 tam auroræ non presentari ab aere illuminato.
 posse representari
 ri ab aere.

Illuminatio aeris a sole facta, definit in circulum
 magnum, cujus dimetiens habet milliaria 1740. posita
 altitudine aeris milliarium 10.
 Cum igitur Horizon ED. tangere incipit hunc circu-
 lum, initium erit crepusculi, aberitq; circuli hujus con-
 tactus à nobis 9. gradibus, elevatus super superficiem ter-
 ræ partibus 1247. qualium semidiameter est 100000.
 quia AD secans gr. 9. est 101247. Ab eo momento tran-
 scit paucissima minuta temporis, intra quæ sol fiat uno
 gradu altior, ergo circulus illuminationis aeris jam à
 nobis aberit 8. gradibus, quorum secans 100983. itaq;
 de aeris illuminati altitudine particulæ 264. super ho-
 rizontem eminebunt. Segmentum vero circuli, cu-
 jus

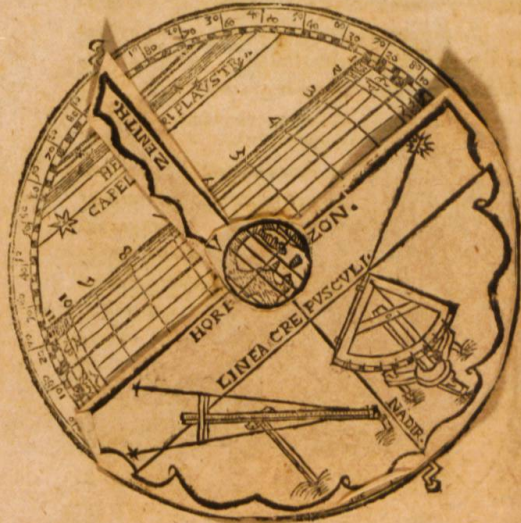
9

66 LIBER

hora noctis secunda. Illic igitur tribus horis citius
 est nox, quàm hic.

Sic Plinius lib. 2. cap. 70. dicit, quòd Nobili apud
 Arbela magni Alexandri victoria, Luna defecit
 se noctis secundâ hora prodita sit, eademq; in Si-
 cilia exoriens: hoc est, sub primæ horæ initium.

*Secundum latitudinem inesse Terra tumorem
 patet ex eo, quod locis borealioribus maior est poli
 arctici altitudo: quòd plures stella ad boream non



occidunt: pluresq; ad austrum manent perpetuò
 abscon-

10

DE FIGURARVM HARMONICIS
IO. KEPLERI
HARMONICES MUNDI
LIBER I.

DE FIGURARVM REGVLARIUM,
QUÆ PROPORCIONES HARMONICAS
pariunt, ortu, classibus, ordine
& differentijs, causâ scientiæ
& Demonstrationis.

PROCLUS DIADOCHUS
Libro I. Comment. in I. Euclidis.

Προς δε τὴν φυσικὴν θεωρίαν (ἢ μαθηματικὴν) τὰ μέγιστα συμβάλειναι, τῶν τε τῶν λόγων ἐνταξίαν ἀναφαίνεσα, καθ' ἡμῶν δεδημιέργηται τὸ ΠΑΝ, & c: καὶ τὰ ἀπλά καὶ πρωτεργάσει-
χέα, καὶ πάντῃ τῇ συμμετεία καὶ τῇ ἰσότητι σιωχόμενα δείξα-
σα, δι' ἧν καὶ ὁ πᾶς ἔργον ἐτελειώθη, σχήματα τὰ πρῶτα-
ήκοντα, καὶ τὰς ἐπιπέδων μερίδας ὑποδεί-
ξαι.

Cum S. C. M^o. Pri-



uilegio a^o 1545 XV.

LINCH AUSTRIÆ

Excudebat Johannes Plancus,

ANNO M. DC. XIX.

SIMON MARIUS GVNTZENH. MATHEMATICVS
ET MEDICVS ANNO M. DC. XIV. ETATIS XLII.



INVENTUM PROPRIUM EST: MUNDUS IOVIALIS, ET ORBIS
TERRÆ SECRETUM NOBILE, DANTE DEO.



PRIMA PARS
DE AMPLITUDINE MUNDI IOVIALIS,
CONSIDERATIO
UNIVERSALIS.

DEsripturus historiam Mundi Iovialis, haud
inconsultum duxi, totam libelli seriem in tres
subdividere partes. In prima tractabitur uni-
versalis consideratio hujus Mundi Iovialis, vi-
delicet amplitudo ejusdem, & quatuor in eo
contentorum corporum magnitudo, & motus
velocitas circa Iovem probabiliter determinabitur. In se-
cunda particulares motuum differentia explicabuntur. In ter-
tia omnia illa phaenomena convenienti Theoria explicabun-
tur, quibus tandem tabularum compositio & usus subjungetur,
qui est principalis scopus totius hujus libelli. Ordinar itaq; ab
universalis consideratione Mundi hujus Iovialis, à prima ma-
chinæ mundanæ conditione omnibus mortalibus incogniti. Per
diligentem possibilem, eamque diurnam observationem de-
prehendi Iovem continere in diametro propria 35. sexagesimas
quasi, diametri terrestris, Nam sua diametro in media à terris
distan-

A

12



CHRISTOPH IEZELER,
von Schaffhausen, Professor Mathem. & Phys.
geb. d. 20. Dec. 1722. gest. d. 24. Sept. 1791.

Christoph Zezeler

von Schaffhausen,

Professor der Mathematik und Physik, außerordentliches Mitglied der naturforschenden
Gesellschaft in Zürich, und der Gesellschaft des Ueberbau's, der Manufacturen und
Kommerze in London.

Von

Johann Wilhelm Zeith, Triumvir.

Alis intervendo, consumtus.

13

Bischof Pierre-Daniel Huet (1630–1721), wie das Exlibris zeigt. Dessen Privatbibliothek war dem Professhaus der Pariser Jesuiten als Dauerleihgabe vermacht worden. Ein respektables Buchkontingent aus der Sammlung dieses hohen französischen Geistlichen befindet sich übrigens in der Aargauer Kantonsbibliothek, einzelner Vorbesitz in der Kapuzinerbibliothek Luzern¹⁰ – ein weiteres Beispiel dafür, wie das *Handbuch* einst geschlossen aufgestellte Bibliotheken, hier zu einem ganz kleinen Teil, virtuell zusammenführt.

*Stephan Spleiss –
Schaffhauser Astronom und Mathematiker*

Wie vorweggenommen, trat während der Arbeit am Artikel über die Stadtbibliothek Schaffhausen Stephan Spleiss immer stärker als Besitzer bedeutender astronomischer und mathematischer Werke in den Vordergrund. Eine detaillierte historische Rekonstruktion seiner Privatbibliothek würde sich auf jeden Fall lohnen.¹¹ So besaß Spleiss zum Beispiel die Erstausgaben von Keplers *Epitome astronomiae Copernicanae* (Linz 1618) (RC 81) sowie von dessen *Harmonices libri V* (Linz 1619) (R*80). Spleiss wurde 1623 als Sohn des Pfarrers Hans Jakob Spleiss in Dießenhofen geboren,¹² studierte seit 1641 an der Universität Straßburg, seit 1643 in Basel. Von 1655 bis 1688 war er Rektor der Schaffhauser Lateinschule; von 1671 an unterrichtete er zudem Logik, Mathematik und Geografie am dortigen Collegium Humanitatis. Er stellte Instrumente her, war Kalendermacher und trat auch als Autor und Präses der wohl einzigen in Schaffhausen gedruckten und am Collegium Humanitatis verteidigten Disputationsschrift *Theses de geographia*, April 1674 (UO 1/8, Nr. 5), hervor. In ihr wird hauptsächlich das Fach «Geografie» vorgestellt. Gestützt auf ein damals bekanntes Zitat aus Ciceros *Pro Archia*, zählt der Verfasser dann noch einige Nachbardisziplinen (Arithmetik, Geometrie, Physik, Kosmogra-

fie, Astronomie), einschließlich der Mondkunde («selenographia»), auf und würdigt die Erforschung des Erdtrabanten durch den Danziger Astronomen Johannes Hevelius (1611–1687), der nicht zufällig mit verschiedenen Werken in der Stadtbibliothek Schaffhausen vertreten ist. Der seltene Thesendruck endet mit einem Plädoyer für die Beschäftigung mit Geografie und einer Polemik gegen deren Verächter. Seine Vorliebe für astronomische Beobachtungen hatte Spleiss bereits in einer deutschsprachigen Schrift zum Ausdruck gebracht, in der er über den im Dezember 1664 erschienenen Kometen berichtete und auch zur Bedeutung von dessen Erscheinen Stellung nahm: *Beiläufftiger Bericht von dem jezigen Cometsternen* (Schaffhausen 1664) (RC 110). Der Schaffhauser distanziert sich zwar von Versuchen, Kometen als Wahrzeichen kommenden Unglücks zu deuten, sieht in ihnen aber dringende göttliche Aufforderungen an die Menschen, sich moralisch zu bessern, da sie sonst eine Strafe zu gewärtigen hätten.¹³ Spleiss' Kometenschrift wurde in der anonym unter dem Titel *Cometologia Oder Gründliche Beschreibung Defs neulichsthin in dem zu End lauffenden 1664. Jahr erschienenen / und bis in das nächst drauff erfolgte 1665. Jahr gestandenen Grossen Cometens* (Frankfurt am Main 1665) erschienenen Anthologie einschlägiger Publikationen an prominenter erster Stelle noch einmal abgedruckt. Das Schaffhauser Exemplar (RC 402) dieser Sammelschrift gelangte allerdings erst in jüngster Zeit in die Stadtbibliothek.

Der von Spleiss beobachtete und beschriebene Komet ist auch Gegenstand eines in Schaffhausen erschienenen Flugblatts, das vom Drucker und Publizisten Johann Kaspar Suter (1635–1673) verfasst wurde und an ein noch breiteres Publikum gerichtet war. Vom Kometenaberglauben und anderen Indikatoren eines «vorwissenschaftlichen» Weltbildes zeugt eine lange Reihe astrologischer und eschatologischer Literatur in der Stadtbibliothek Schaffhausen, einschließlich zahlreich vorhandener

Prognostiken, die von der «weltanschaulichen» Revolution der Naturwissenschaften unberührt blieben. Oft genug stehen aber in frühneuzeitlichen Publikationen naturwissenschaftliche, astrologische und magisch-animistische Elemente nebeneinander. Auch waren die Naturwissenschaften damals mit der Naturtheologie, der Anleitung zur Betrachtung der Wunderwerke Gottes in der Natur, verbunden. Die fachspezifische Trennung von religiösem und säkularem Wissen ist einer späteren Zeit geschuldet.

Fazit

Mögen die in aller Kürze beschriebenen lokalen Bücherfunde zu weiteren Entdeckungen anregen; zu solchen lädt das *Handbuch* schweizweit ein. Der Schritt vom Aufbewahren von Büchern zum Verständnis für die Genese von Sammlungen, die über die Jahrhunderte gewachsen sind, zum Betrachten und zum Lesen frühneuzeitlicher Bücher ist kleiner geworden, seit das *Handbuch der historischen Buchbestände in der Schweiz* seinen Lesern eine breite Palette buchhistorischer Anregungen vermittelt. Das *Handbuch* ist, wie gezeigt, auch ein Arbeitsbuch, das zum Erkenntnisfortschritt herausfordert und beiträgt.

ANMERKUNGEN

¹ *Handbuch der historischen Buchbestände in der Schweiz*. Herausgegeben von der Zentralbibliothek Zürich. Bearbeitet von Urs B. Leu, Hanspeter Marti, Jean-Luc Rouiller, Veronica Carmine und Paola Costantini. 3 Bände. Hildesheim 2011. Zur Entstehungsgeschichte des *Handbuchs* siehe Hermann Köstler: *Handbuch der historischen Buchbestände in der Schweiz*. Ein noch weißer Fleck auf Europas Kulturkarte. In: *Librarium* 41/2, 1998, S. 78–85. Ders.: *Handbuch der historischen Buchbestände in der Schweiz – Wie es dazu gekommen ist*. In: Pegasea. Walter Georg Olms zum 85. Geburtstag. Herausgegeben von Bernhard Fabian und Clemens Zintzen. Hildesheim 2012, S. 67–70.

² Reinhard Domanegg: *Die Kapuzinerbiblio-*

theken Klausen, Eppan, Schlanders und Müstair. Brixen 2007 (= EHB, Bd. 4). Angelika Pedron, Klara Tutzer: *Die Bibliothek des Klosters Muri-Gries*. Brixen 2011 (= EHB, Bd. 8).

³ Urs B. Leu: *Chiliasten und mystische Spiritualisten des 17. Jahrhunderts in Zürich*. In: J. Jürgen Seidel (Hg.): *Gegen den Strom. Der radikale Pietismus im schweizerischen und internationalen Beziehungsfeld*. Zürich 2011, S. 39–78. Die in der Stadtbibliothek Schaffhausen aufbewahrten, aus dem Vorbesitz Johann Georg Müllers stammenden «Acta betreffend Hrn. Pfarrer Zingg» (Signatur: MSc. Helvetica 58, fol. 2–84) harren noch der Auswertung.

⁴ Zum Beispiel die Ausstellung «Widmungen und andere Einträge in alten Büchern der Stadtbibliothek» im Foyer der Stadtbibliothek Schaffhausen (9. Dezember 2011 bis 28. Januar 2012).

⁵ René Specht danke ich für die kritische Durchsicht dieses Beitrags, ihm und Willibald Voelkin für die Zusammenarbeit bei der Auswahl der Illustrationen.

⁶ Owen Gingerich: *An annotated census of Copernicus' De revolutionibus* (Nuremberg, 1543 and Basel, 1566). Leiden, Boston, Köln 2002, hier S. 218–227. Vgl. auch Gingerichs spannenden Bericht von seinen Reisen zu Kopernikus-Exemplaren in weit auseinanderliegenden Standortbibliotheken: *Le livre que nul n'avait lu. À la poursuite du «De Revolutionibus» de Copernic*. Traduit de l'anglais (USA) par Jean-Jacques Szczeciniarz. Paris 2008 (allerdings fehlt hier Schaffhausen als Reisedestination!).

⁷ Einen guten Bestandsüberblick bietet nach wie vor der gedruckte Katalog: *Fach-Katalog der Schaffhauser Stadtbibliothek*. Erster Teil. Schaffhausen 1903, S. 443–459: K. *Astronomie und Meteorologie*. I. *Astronomie und Astrologie*. *Kosmogonie*.

⁸ Generell zur Lektüre empfohlen: Harry Nussbaumer: *Revolution am Himmel. Wie die kopernikanische Wende die Astronomie veränderte*. Zürich 2011, hier S. 166–171 über die Entdeckung der Sonnenflecken.

⁹ Nussbaumer (wie Anm. 8), S. 153.

¹⁰ *Handbuch der historischen Buchbestände in der Schweiz* (wie Anm. 1), Bd. 1, S. 32 und 36, Bd. 2, S. 27.

¹¹ Was mit der Spleiss'schen Bibliothek nach dem Tod des Besitzers im Einzelnen geschah, ist nicht bekannt.

¹² Die biografischen Angaben entnehme ich dem Artikel von Karin Marti-Weissenbach für das *Historische Lexikon der Schweiz*.

¹³ Grundlegend zu allen Aspekten der Kometendeutung Marion Gindhart: *Das Kometenjahr 1618. Antikes und zeitgenössisches Wissen in der frühneuzeitlichen Kometenliteratur des deutschsprachigen Raumes*. Wiesbaden 2006. Marion Gindhart danke ich für freundliche Hinweise.